

## Neue Beiträge zur Lebens- und Entwicklungsgeschichte des René Descartes.

Von Dr. Clemens Baemker in Strassburg.

### Nachtrag.

In dem oben bezeichneten Aufsatz bin ich unter anderem S. 152 der verbreiteten Annahme entgegengetreten, die M. Cantor noch in seiner zweiten Auflage für möglich hält, dass Descartes das  $x$  als Symbol für die Unbekannte einem aus  $r$  entstandenen Zeichen für *res* oder *radix* der deutschen Coss, die er bei Faulhuber in Ulm kennen lernen konnte, entnommen habe. Ich wies darauf hin, dass Descartes einfach, einer anders gearteten Anregung Vietas folgend, eine Klasseneinteilung der Buchstaben des Alphabets vorgenommen habe, indem er die Anfangsbuchstaben als Zeichen für die Bekannten, die Endbuchstaben als solche für die Unbekannten verwertete. Darum sei auch bei ihm keineswegs  $x$  ständiges Symbol in den Fällen, wo nur eine einzige Unbekannte vorliege; vielmehr verwende er in den ersten Beispielen seiner *Géométrie* dafür regelmässig den letzten Buchstaben des Alphabetes,  $z$ .

Herr Professor Max Simon in Strassburg hatte die Güte, mich darauf hinzuweisen, dass hinsichtlich dieses Punktes auch er schon vor mehreren Jahren das Gleiche ausgeführt hat. In seiner Didaktik und Methodik des Rechnens und der Mathematik, die 1895 im IV. Bande von A. Baumeisters „Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre für höhere Schulen“ erschienen ist, sagt er S. 123:

„Für »Unbekannt« ist  $x$  fast synonym geworden. Lagarde hat dies sehr scharfsinnig aus der spanischen Aussprache des Arabischen abgeleitet, aber Eneström hat ihn völlig widerlegt, indem er nachwies: Zuerst hat Descartes  $x$  für die Unbekannte gebraucht, *La géométrie* 1637,  $x$  hat anfangs keinen Vorzug vor  $y$  und  $z$ , und zwar sind diese Buchstaben gewählt als die letzten des Alphabets, weil er mit den ersten,  $a$ ,  $b$ ,  $c$ , die Bekannten bezeichnet, und anfangs ist sogar, konsequenterweise,  $z$  bevorzugt.“

Es ist mir sehr erfreulich, in diesem Widerspruch gegen die landläufige Meinung unbewusster Weise mit einem so ausgezeichneten Kenner der Mathematik und ihrer Geschichte zusammengetroffen zu sein, wie Herr M. Simon es ist.